

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES



STEIRISCHES HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangt Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erbehalten vertrieben als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abfrisch durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr) und 36 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 4 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 4. Januar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Kosaken gegen Sowjetschützen

Wlassowtruppen nördlich der Drau - Wachsende Härte der Budapester Kämpfe

Berlin, 3. Januar

An der Balkanfront blieb es weiterhin bei örtlichen Kämpfen. Eigene Säuberungsaktionen im nordkroatischen Raum standen im Zusammenhang mit den derzeitigen Kämpfen nördlich der Drau auf ungarischem Boden. Dabei brachte ein zur Befreiungsarmee des Generals Wlassow gehörender Kosakenverband der ihm gegenüberstehenden 232. sowjetischen Schützendivision erhebliche Verluste bei. Der geworfene Feind ließ über 200 gezählte Tote und 140 Gefangene zurück. Darüber hinaus vernichteten und erbeuteten die Kosaken 20 Geschütze, 61 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen, 149 Flammenwerfer, mehrere hundert Gewehre und Maschinenpistolen sowie Kraftfahrzeuge, Pferde und große Mengen von Munition, Sprengmitteln und sonstigem Gerät.

Wie an der Westfront, nahm auch in Ungarn die Härte der Kämpfe zu. Bei Budapest schlugen deutsche und ungarische truppenregimentstarke, durch zahlreiche Batterien, Panzer und Schlachtflieger unterstützte Angriffe in Gegenstößen und verblissenen Nahkämpfen blutig ab. Den Brückenkopf westlich der Donau griffen die Bolschewisten von Norden und Süden an und erzielten zunächst örtliche Einbrüche. In den späten Nachmittagsstunden war aber durch erfolgreiche Gegenangriffe der Besatzung die alte Hauptkampflinie wieder fest in eigener Hand. Auch von Nordosten und Südosten her griff der Feind die Stadtränder von Budapest an. Hier wurde

bei Nacht noch hart gekämpft. Panzerjäger und Flakkanoniere schossen eine Reihe feindlicher Panzer zusammen. Sturmgeschütze brachen immer wieder zwischen den Häusertrümmern vor, um die feindlichen Stoßkeile in Flanke oder Rücken zu fassen. Meist aber brachten unsere Grenadiere und Panzergrenadiere mit Handgranaten und blanker Waffe die Entscheidung. Die in kleinen Gruppen, aber nach einem

sinnvollen Plan kämpfenden Verteidiger ließen die feindliche Infanterie noch in der Nacht immer wieder ins Verderben rennen. In Abwehr und Gegenstoß wurden erneut fünf feindliche Panzer, acht Geschütze, zwölf Maschinengewehre und mehrere mit Munition vollbeladene Lastkraftwagen vernichtet oder erbeutet. Die übrigen Kämpfe in Ungarn hatten im allgemeinen nur örtlichen Charakter.

Das Ringen in den Ardennen

Vor neuen Höhepunkten der Winterschlacht

Berlin, 3. Januar

Die Winterschlacht in den Ardennen strebt im Gebiet von Bastogne einem neuen Höhepunkt zu. Nach den erfolgreichen Durchbruchskämpfen in den ersten Tagen der zweiten Dezemberhälfte liefern größere Gegenmaßnahmen des Feindes zunächst an der Nordflanke des Einbruches. Beiderseits Stavelot erlebte die bereits beim ersten Ansturm stark angeschlagene 1. nordamerikanische Armee ihren zweiten Aderlaß und hat sich trotz Auffüllung durch rasch herangeführte Verstärkungen seither zu keinen neuen, ins Gewicht fallenden Operationen aufrufen können. Sie vermochte am Dienstag in der Gegend von Monschau nicht einmal den Verlust einiger Höhen an örtlich angreifende Stoßtrupps zu verhindern.

In gleichem Maße wie das Ringen an der Nordflanke abflaute, wuchs aber der Druck von Süden, wo die Dritte nordamerikanische Armee immer neue, meist von der Saar abgezogene Kräfte heran-

föhrte. Deutlich zeichnete sich ihr Versuch ab, die drohende Umklammerung der von unseren Truppen auf Bastogne zurückgeworfenen Verbände zu verhindern, wozu der Gegner alle verfügbaren Kräfte in die Schlacht warf. Wie der Wehrmachtbericht erwähnt, hat der Feind im Großraum von Bastogne zurzeit etwa acht Infanterie- und Panzerdivisionen zusammengeballt. Grob berechnet bedeutet das, daß zurzeit auf jedes dort eingesetzte nordamerikanische Regiment nur etwa ein Kilometer Frontbreite entfällt.

Wie schon an den Vortagen, richteten sich auch am Dienstag die Hauptstöße des Feindes gegen die beiden Frontnasen, die nach wie vor den von Süden zur Stadt führenden Verbindungskorridor bedrohen. Die Angriffe erfolgen zum Teil auch von dem umfaßten Raum aus nach außen. Den Anstrengungen des Feindes setzten unsere Truppen harten Widerstand entgegen. In Verteidigung und Gegenangriff schossen sie in dem

Das Wachberggebiet von Banden gesäubert

Blutige Verluste der Banditen — Über 300 zwangsrekrutierte Untersteirer rückgekehrt

Hd. Marburg, 3. Januar

Im Spätsommer und Herbst 1944 gelang es starken Bandenkraften in das Wachberggebiet im Kreise Rann einzuziehen. Nach Festsetzung am Wachberg selbst wurden von den kommunistischen Banditen auch einige Orte besetzt, in denen die OF ihre, die Bolschewisierung vorbereitende Herrschaft errichtete. Mit großsprecherischen Phrasen wurde dies als erster Schritt zur vollkommenen Beherrschung der gesamten Untersteiermark bezeichnet. Dieser bolschewistische Spuk ist nun endgültig beseitigt.

Anfang Dezember 1944 traten stärkere Kräfte der Polizei, der Wehrmacht und der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes zur Bereinigung dieses Gebietes an. In wenigen Tagen

wurden die Bandengruppen zerschlagen, die Orte Montpreis, Gairach, Drauchenburg, Peilstein und Hörberg von der OF-Herrschaft befreit und von deutschen Exekutivkräften wieder besetzt. Die blutigen Verluste der Banditen waren außerordentlich hoch. Neben 203 gezählten Toten beim Feind sind mindestens weitere 160 Banditen bei diesen Kämpfen gefallen. 53 Gefangene wurden eingebracht und darüberhinaus 17 Bandenunterstützer und OF-Funktionäre festgenommen. 30 von den Banditen gefangen gehaltene Personen wurden befreit.

Über 300 zwangsrekrutierte Untersteirer — darunter allein 140 Bergleute — nutzten die bei den Banditen eingetretene Verwirrung aus und kehrten an ihre Wohnorte zurück.

Die eigenen Verluste mit 9 Gefallenen und 28 Verwundeten sind, gemessen an den Erfolgen, gering.

Bei dem vergeblichen Versuch der sogenannten XIII. Bandenbrigade, durch einen Angriff am 16. Dezember auf Montpreis diesen Ort zurückzuerobern, wurden dieser Bandengruppe weitere hohe Verluste zugefügt. 82 tote Banditen blieben liegen.

Durch diese erfolgreiche Säuberungsaktion ist das gesamte Wachberggebiet, das einige Monate besonders stark unter dem Bandenterror zu leiden hatte, endgültig wieder bereinigt worden. Der Kampf gegen die kommunistischen OF-Banditen in der Untersteiermark geht mit unerbittlicher Härte bis zu ihrer restlosen Vernichtung weiter.

Brennende Lager in Antwerpen und Lüttich

London spricht vom Sperrfeuer der deutschen Fernwaffen — Getroffener Feindnachschub

Der ständige Fernwaffenbeschub veranlaßt den englischen Nachrichtendienst zu der Erklärung, daß die Deutschen jetzt den Punkt erreicht haben, der die anglo-amerikanischen Kriegsanstrengungen ernsthaft gefährden kann. Ein englischer Kriegskorrespondent meldet, daß ein wahres Sperrfeuer deutscher V-Waffen gegen den amerikanischen Nachschub eingesetzt habe und diesen erheblich zu stören vermochte.

PK im Westen, Anfang Januar

Antwerpen und Lüttich liegen, wie der deutsche Wehrmachtbericht immer wieder bekannt gibt, neben London und Südengland unter dem Feuer der deutschen Fernwaffen. Antwerpen ist der Hafen, Lüttich Knotenpunkt und Umschlagstelle des anglo-amerikanischen Nachschubs. Sie sind es zwangsläufig, denn dort befinden sich die großen Lagerhallen, in denen Depots angelegt werden können, die Reparaturwerkstätten und Verschiebebahnhöfe, nur dort kann die Verwaltung und Verteilung organisiert werden. Als die Amerikaner die Invasion vorzubereiten begannen, haben sie aus ihrer kaufmännischen Grundeinstellung heraus dieses Unternehmen gut durchkalkuliert. Sie schätzten ab, wie viele Flugzeuge, wie viele Panzer, wie viele Geschütze und Divisionen notwendig seien, um die deutsche Wehrmacht zu überrennen. Sie investierten das entsprechende an Material, Geld und Arbeitskraft in einer ungeheuren Aufrüstung. Sie investierten soviel, daß sie in ihrer Rechnung vollkommen sicher zu sein vermeinten. Sieht man einmal ganz ab von der Tapferkeit des deutschen Soldaten und der Abwehrbereitschaft des ganzen Volkes, so zeigt die oben wiedergegebene Meldung, den ersten, schweren, überraschend aufgetretenen Unsicherheitsfaktor der feindlichen Kalkulation.

„Der feindliche Nachschub erheblich gestört“, das ist die Wirkung von V 2. Wer an der Normandiefront war, weiß, was es heißt, wenn der Nachschub gestört ist. Den Briten und Nordamerikanern kam es damals nicht darauf an, die kleinen französischen Städte, wie zum Beispiel Falaise, vollständig in Trümmer zu legen, sondern darauf, durch die Trümmer die Straßen zu versperren. Sie zerschlugen das französische Bahnnetz. Am meisten aber hatte der Landser unter der fortgesetzten Bedrohung durch die feindlichen Jagdbomber zu leiden, die sich mit geradezu sadistischem Vergnügen auf jedes einzelne Fahrzeug, ja auf den einzelnen Kradmelder stürzten und solange mit Stürzen und Schießen nicht aufhörten, bis das Fahrzeug verbrannte und der Mann vermutlich nicht mehr lebte. Wehrlos war der Soldat den Jagdbombern ausgeliefert, wenn er einmal von ihnen entdeckt wurde. Da half nur ein indianerschlaues Verhalten mit

vielen Kniffen und Schlichen, schärfste Beobachtung, geschickte Tarnung, kluges Fahren, ein raffiniertes Ausschauen des Weges und die Entwicklung eines sicheren Instinktes gegen die Gefahr von oben. Den Kolonnen blieb nur das Dunkel der Nacht, wenn sie sicher die Front erreichen wollten, an der Infolge des gestörten Nachschubs oft Munition und Treibstoff knapp waren. Nun ist die Antwort darauf gekommen, dem vom Himmel herabfallenden V 2-Geschoss ist der Feind noch viel wehrloser ausgesetzt, als die deutschen Fahrer den Jagdbombern. Nicht die Tiefe des Waldes schützt ihn, noch das Dunkel der Nacht. Nur auf Zwischenstücken mag ihm das Befahren eines anderen Weges nützen. Antwerpen läßt sich gar nicht, Lüttich nur schwer ersetzen. Dort gehen jetzt die Depots in Flammen auf, werden Straßen gesperrt, Schienenstränge aufgerissen, Bahnhöfe und Brücken zerstört. **ff-Kriegsbericht Frhr. von Wangenheim**

Pausenloser V-Beschuß

dnb Stockholm, 3. Januar

Der pausenlose V-Beschuß auf England, insbesondere London, über dessen vernichtende Auswirkungen trotz schärfster britischer Zensurmaßnahmen täglich neue Berichte vorliegen, wird jetzt durch eine Reutermeldung erneut bestätigt, in der zugegeben wird, daß es im Dezember nur drei 24stündige Perioden ohne deutschen V-Beschuß gegen Großbritannien gegeben habe.

Luftwaffenbilanz in Italien

Berlin, 3. Januar

An der italienischen Front scho sen im Jahre 1944 deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1954 anglo-amerikanische Flugzeuge ab. Durch fliegende Verbände wurden ferner 15 Handelsschiffe mit 66 500 bрт, fünf Zerstörer und neun Landungseinheiten versenkt. Be-

schädigt wurden weiterhin 101 Handelsschiffe mit 565 000 bрт, vier Kreuzer und 22 Landungseinheiten. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete in Erdkämpfen 205 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und Geschützstellungen.

Syrien fühlt sich unabhängig

Stockholm, 3. Januar

Syrien betrachtet sich jetzt als völlig unabhängiger Staat, erklärte der syrische Außenminister in einer der türkischen Nachrichtenagentur gewährten Unterredung. Die Beziehungen Syriens zu Frankreich beruhen auf dem Abkommen, das im November 1943 von General Catroux im Namen Frankreichs unterzeichnet wurde. In diesem Vertrag hatte Frankreich Syrien alle Vorrechte und Konzessionen überlassen. Der syrische Außenminister gab bekannt, daß Syrien jetzt von allen diesen Rechten Gebrauch mache

beiden ersten Tagen des neuen Jahres 126 nordamerikanische Panzer ab und verhinderten ins Gewicht fallende Bodengewinne des Gegners. Über einige kleinere Dörfer gingen bei Nacht noch die Kämpfe hin und her.

Die starke Erhöhung der im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten feindlichen Verlustzahlen in der Winterschlacht gegenüber der letzten zusammenfassenden Meldung vom 21. Dezember ist in erster Linie die Folge des schweren Ringens bei Bastogne. Auch die gegenwärtigen starken Angriffe der Nordamerikaner in Südostbelgien können darüber nicht hinwegtäuschen, daß der Ablauf der Kämpfe im Westen von der Aktivität der deutschen Truppen bestimmt wird. Überall, wo der Gegner durch die Winterschlacht im belgisch-luxemburgischen Raum gezwungen wurde, seine Fronten durch Abzug von Kräften zu schwächen, nutzen dies unsere Verbände zu eigenen Angriffen aus.

Roosevelt soll bekennen

Eine Frage nach seinen Kriegszielen

dnb Stockholm 3. Januar

Der nordamerikanische Senator Wayland Brooks aus Illinois forderte Roosevelt auf, der Welt das amerikanische Kriegsziel bekanntzugeben.

Die Frage ist müßig. Roosevelt ist heute weniger denn je in der Lage, klipp und klar sein Kriegsziel zu nennen, es sei denn, er würde die Wahrheit sagen und bekennen, daß er das nordamerikanische Volk in den Krieg manövriert habe, um dem Judentum zur Weltherrschaft zu verhelfen. Im übrigen hat der Führer in seiner Neujahrsansprache eindeutig dargelegt, daß und warum der USA-Präsident kein Kriegsziel hat. Man kann gespannt sein, ob Roosevelt auf die Forderung des Senators Brooks eingehen wird. Sollte er es tun, so wird er doch nur eine neue Agitationslüge von sich geben.

Freund gestern, Feind heute

Das Kapitel der Bandenunterstützung durch England

osch Bern, Anfang Januar

General Stephanos Sarafis, der Anführer der ELAS-Verbände, trägt die Uniform eines englischen Offiziers. Seine Truppen, die gegen Engländer im Kampf stehen, sind von denselben Engländern mit Waffen und Munition ausgestattet worden. Britannien führt Krieg gegen griechische Truppen und Banden, die es selbst groß gezogen hat. An der Seite der Briten aber kämpfen jene rechtsbürgerlichen EDES-Verbände, die in den letzten zwei Jahren der Willkür der ELAS-Banden ausgeliefert waren, sofern sie nicht durch die deutsche Besatzungstruppe geschützt wurden. Vergeblich hatten die rechtsbürgerlichen Gruppen die Briten in Kairo gewarnt. England wollte nicht hören. Erst jetzt, seit die ELAS-Verbände den britischen Besatzungsbehörden lästig wurden, unterstützt es die EDES-Verbände und nimmt sie gern als Hilfstruppen an.

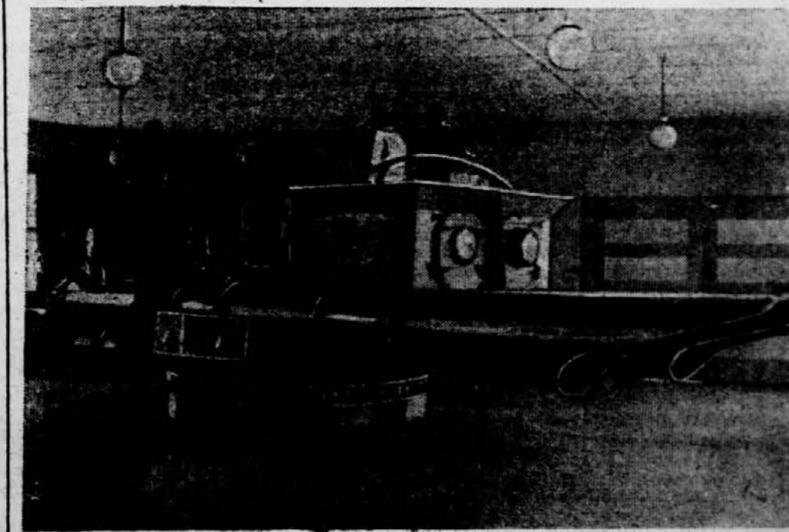
Die düstere Vorgeschichte der EAM- und ELAS-Organisationen, sowie die Skrupellosigkeit der Engländer schildert ein sensationeller Bericht der Schweizer Zeitung »Der Bund«: Die Ende 1943 abgehaltenen Wahlen hatten gezeigt, daß Wähler aus kleinbürgerlichen und bürgerlichen Kreisen zu 80 v. H., sogar teilweise zu 90 bis 92 v. H. für die Vertreter der demokratischen und liberalen Partei sowie der Rechtsparteien ihre Stimme abgaben. Die Kommunisten hatten damals erkannt, »daß weder der griechische Kleinbürger noch der griechische Bauer gewillt waren, das politische und soziale Programm der kommunistischen EAM zu ihrem eigenen zu machen, sondern daß sie nur eine gegen die deutschen Besatzungstruppen gerichtete Kampfgemeinschaft eingegangen waren, als sie die ELAS-Partisanen unterstützten.

Der Bericht fährt dann wörtlich fort: »Zu jener Zeit begannen EAM und ELAS mit der systematischen Anwendung eigentlicher Terrormethoden gegen weite Volksschichten gegen die städtische Bevölkerung waren Raub und Mord an der Tagesordnung. Die Bauern aber sahen, wie ihre ärmlichen Häuser in Flammen aufgingen und ihr Vieh verschleppt wurde und all das durch jene Leute, von denen sie ihre Befreiung erhofft und die sie daher in jeder Hinsicht reichlich unterstützt hatten. Den unmenschlichen Verfolgungen aber waren die Angehörigen der griechischen Polizei und Gendarmerie ausgesetzt. Unterdessen wurde die Zusammenarbeit

mit den Besatzungstruppen wurden die Angehörigen dieser Truppen zu Hunderten umgebracht. Nicht viel besser ging es den Angehörigen des ehemaligen griechischen Offizierskorps, sofern sie nicht hinter den Stacheldrähten der deutschen und italienischen Konzentrationslager festgehalten waren. »Seit Ende 1943«, so fährt der Bericht, der aus griechischer Quelle stammt, fort, »haben »anrüchliche Elemente verschiedener Nationalität« Aufnahme in den Reihen der ELAS gefunden. Den Offizieren der regulären griechischen Armee, welche der ELAS beitraten, sind rein technische Aufgaben zugewiesen worden, während die eigentliche Führung der ELAS in den Händen Veluchiotis lag, der, bevor er sich eigenmächtig den Titel eines Obersten zugelegt, unter dem Namen Eftimiois Klaras nicht günstig beleumdet war, sein Komplize war der Kommunist Theos.«

Schon Ende 1943 hatte die Schreckensherrschaft der EAM und ELAS auf dem Lande solches Ausmaß erreicht, daß sich Chefs der anderen Parteien gezwungen sahen, die griechische Exilregierung in Kairo und die dortigen Vertreter der britischen Regierung, die die ELAS-Verbände mit Waffen ausrusteten, um Einflussnahme zu bitten. Durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Sofoulis waren die Briten dringend gebeten worden, ihre Beziehungen zu der EAM und ELAS gänzlich abzubrechen. Der Bericht verschweigt dann aber, daß die griechische Exilregierung, als die Engländer EAM und ELAS weiterhin unterstützten, zur »Lösung« dieser Krise mehrere Vertreter der EAM in ihre Reihen beriefen.

Der Darstellung kann auf alle Fälle entnommen werden, daß die Briten trotz Warnung der ihnen nahestehenden griechischen Kreise aus den bürgerlichen Lagern, um deretwillen sie angeblich heute in Athen zu den Waffen gegriffen haben, die EAM und ELAS weiterhin mit Waffen ausrusteten. Englischerseits hatte man, wie der Bericht erklärt, der ELAS als der »kampffreudigsten Organisation« die Waffen gegeben. Wie die heutigen Vorgänge in Athen und seine Umgebung zeigen, war auch diese britische Berechnung, auf solchen Umwegen eigenes Blut zu sparen, eine schwere Fehlrechnung. Eine Fehlspekulation, deren unausbleibbare Auswirkungen man wohl selbst in London heute noch nicht in vollem Umfang überblicken kann.



PK-Kriegsbericht Schwarz-Andro (Sch)

Ausbildung von Torpedomechanikern

Torpedos sind kompliziert hochentwickelte Waffen, die besonders ausgebildete Spezialkräfte für ihre Wartung gebrauchen. In einem Lehrsaal ist ein Torpedosatz aufgebaut, an dem die erste Ausbildung der künftigen Torpedomechaniker erfolgt

Angst vor dem Sieg

„Volksbefreier“ fürchten die Zukunft

PK. In Kroatien, Anfang Januar Eignete in den Reihen der Banditen Freude...

Trotzdem sind die Banden arg bedrückt, Überläufer und glücklich entronnene Gefangene der Banditen...

Woher auf einmal diese Bedrücktheit? Woher die Kleingläubigkeit und die gesunkene Kampfmoral?

Sie werden nicht für voll genommen, die „Befreiungskämpfer“ des Titoheeres...

Dies alles haben die Banditen erfahren. Sie dürfen nicht offen darüber sprechen...

Dabei hat nur der Gedanke an den nahen Sieg den Banditen die Kraft verliehen...

Und nun erkennen sie die wahre Lage. Sie wurden ausgenutzt und werden falls der Tod sie nicht eher erreicht...

44-Kriegsbericht Otto Koschitz

Schwere Kämpfe im Grossraum von Bastogne

Der Feind verlor in der Winteroffensive bisher über 24 000 Gefangene, 1230 Panzer und über 400 Geschütze — Gute Fortschritte in Lothringen — Steigende Heftigkeit der Kämpfe um Budapest

Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 3. Januar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Schlacht im Grossraum von Bastogne dauert unter schweren und herwogegenen Kämpfen an. Der hartnäckig fortgesetzte Versuch der Amerikaner, mit etwa vier Panzer- und ebenso vielen Infanteriedivisionen die deutsche Front westlich Bastogne einzudrücken...

Die Kämpfe an der Saar und in Ostlothringen nehmen weiter einen günstigen Verlauf. Der Saarbrückenkopf nordwestlich Forbach wurde erweitert und befestigt...

Feinde gesäubert. Auch in den unteren Vogesen ist unser Angriff im Fortschreiten.

Lüttich und Antwerpen liegen dauernd unter dem Beschuss unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien gingen die Verbände der 8. britischen Armee wieder zu einzelnen Angriffen und Vorstößen in der Romagna und an der adriatischen Küste über.

In Ungarn steigerte sich die Heftigkeit der Kämpfe um Budapest. Teilweise im Gegenstoss und in verbissenen Nahkämpfen wehrte die deutsch-ungarische Besatzung...

Kurland blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf das westliche Reichsgebiet, wobei besonders Wohnviertel verschiedener Städte betroffen wurden.

London liegt weiter unter dem Beschuss unserer Vergeltungswaffen. Im Monat Dezember verloren die Anglo-Amerikaner über dem Kampfraum im Westen und dem Reichsgebiet insgesamt 1379 Flugzeuge...

Ein Sündenbock wird gesucht

1944 hinterließ einen schlechten Geschmack — Deutsche Offensive »ein harter Schlag«

Berlin, 3. Januar

Wie sehr der deutsche Gegenschlag im Westen die englische und amerikanische Öffentlichkeit beunruhigt hat, geht aus den Berichten der Feindpresse hervor...

Daß diese Enttäuschung zu einem erheblichen Teil durch die Siegesfanfaren der englischen Agitationsmaschine verschuldet worden ist, wird vom „Daily Telegraph“ bestätigt...

Auch in den USA hält, wie „News Chronicle“ sich von seinem Korrespondenten melden läßt, die Bestürzung über den deutschen Angriff im Westen an.

Schicks heftig verwirrt“ worden sei. Den Höhepunkt habe der sensationelle Angriff auf die I. USA-Armee im Westen gebildet.

Auch in den Vereinigten Staaten wird mit Nachdruck eine Untersuchung gefordert und „News Chronicle“ meint hierzu, daß die „Suche nach einem Sündenbock“ im Gange sei.

Die letzten Tage von Saloniki

In Athen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang

Vigo, 3. Januar

General Plastiras auf Aufforderung durch Erzbischof Damaskinos bereit erklärt, eine neue griechische Regierung zu bilden.

Zur Lage in Griechenland äußerte sich auch Roosevelt in seiner Pressekonferenz. Es scheine am wichtigsten zu sein, daß die Bevölkerung nicht hungere...

Zeit durchgemacht habe wie in diesen Tagen.

Über die letzten Tage in Saloniki berichtet Lieberg folgendes: Man hatte einen strammen englischen Einmarsch mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel erwartet...

Londoner und Lubliner Polen

Der Trennungsstrich endgültig — Lage weiter verschärft

dnb Stockholm, 3. Januar

Die neue Lubliner Polen-Regierung stellte sich am Dienstag dem polnischen Sowjet in Lublin vor.

In einem Interview mit United Press erklärte »Ministerpräsident Morawski, daß ein Kompromiß mit der Londoner Exilregierung nicht mehr zu denken sei.

durch das — zweifellos unter Einfluß des Kreml — an alle interessierten Regierungen und Körperschaften gerichtete Dekret, wonach die Verantwortung für alle von der Emigrantenregierung durchgeführten übernommenen finanziellen Verpflichtungen kategorisch von Lublin abgelehnt wird.

Morawski bekannte sich im übrigen in

Im Kurs gesunken

Die Neuheitsbetrachtungen der amerikanischen Zeitungen stehen zum überwiegenden Teil unter dem Eindruck des Rückschlages an der europäischen Westfront. In langatmigen Darlegungen wird versucht, Ursachen und Schuld dieses Rückschlages und seine Folgen darzulegen.

seiner Programmrede zu einer »herzlichen Freundschaft« mit der Sowjetunion und zum Kampfe Schulter an Schulter mit der Sowjetarmee und andererseits zu »freundschaftlichen Beziehungen« zu England und den USA.

Durch die offene Kampfansage der Lubliner Polen ist die Lage weiter verschärft worden und die polnische Frage auf einen Höhepunkt der Verwirrungen gelangt.

Im Fahrwasser Moskaus

Britische Labour holt sich Direktiven dnb Stockholm, 3. Januar

Ende Februar wird eine offizielle Abordnung der britischen Labourparty zu einem Besuch nach der Sowjetunion abreisen. Wie Reuter meldet, hoffen die Labour-Vertreter nicht nur mit den führenden Beamten der Sowjetregierung zusammenzutreffen...

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner. Hauptchriftleiter: Anton Gerschack (zur Zeit in Urlaub), stellvertretender Hauptchriftleiter: Robert Kratzer, beide in Marburg an der Drau, Badzasse 5.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 9 gültig. Presseregisternummer: RPK/1728

JAN VON WERTH

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdruckrechte: Verlag Schwingenstein, München 52. Fortsetzung

Da stellte der Feldprobt die Weinkannen beiseite und ging auf den Zehnen zum Fenster, das er öffnete. Er sah lange in die Nacht hinaus...

Jenseits der Grenze war Jans Eskorte vermindert worden. Von Überfällen war nun nichts mehr zu fürchten.

»So wahr ich Jan heiße, da rotten sich einige tausend Bauern zusammen!« José Maria wandte den Kopf hin und her...

»Wär's nicht hübsch, Herzbruder, wenn sie deinen Jan mit Bauernknütteln toschlügen? Denn die Handvoll milchbärtiger Franzosen, die mich schützen soll, ist ein Dreck gegen solche Haufen.«

Man hörte bereits die Hufschläge der Soldatenpferde nicht mehr und das Rollen der Räder. Ein unbestimmtes Brausen war laut und der Lärm erreger Stimmen, Einzelne Rufe, die man nicht verstand...

ben, die nicht wichen. Und da wurden zum erstenmal die Rufe deutlich: »Werth! Jean de Werth!«

Jan biß sich auf die Lippen: »Ein sauberes Ende für einen Reitersmann. Ich habe nicht umsonst die Franzosen gehabt von je!«

Er stand auf und schrie: »Schießt doch! Und drein! Gebt mir meinen Degen!«

Aber da erschien das lachende Gesicht Meillerayes am Kutschenschlag, und lachend rief er:

»Exzellenz, wollt Ihr Eure Bewunderer töten?«

Da durchbrach die Volksmenge den Kordon der Soldaten. Gerötete Gesichter, fuchtelnde Arme. »Das ist er!« schrie es. »Jean de Werth! Der Werth von Corbeill! — Der Paris geschreckt hat!«

Mütter hielten ihre rosigen Kinder mit ausgestreckten Armen hoch und über ihre Köpfe und riefen:

»Steh! Steh! Das ist Jean de Werth! Die Buben kletterten über die Köpfe der Männer, schwenkten bebänderte Stecken und riefen:

»Vive Jean de Werth!«

Lachende Männer riefen's nach, und Mädchen klatschten in die Hände. Plötzlich tauchte vor Jans verdutztem Gesicht ein schwarzhaariger Dämon auf, mit großen, lachenden Augen und die Rote der Aufregung auf den Wangen.

Sie hielt mit ihren runden, weißen Armen einen Krug mit Wein hoch und rief:

»Trink, Jean de Werth, trink! Willkommen in Frankreich!«

Weinkrug und mit der Rechten das Mädel und hob es empor und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die geöffneten, warmen Lippen.

Während er dann die glänzende Nase in die duftende Finsternis des Kruges tauchte, hörte er das rasende Geschrei:

»Vive Jean de Werth! Vive Jean de Werth!«

»Herr de Meilleraye, gebt mir ein Pferd! Das sind reizende Menschen hiezu, besonders die Mädchen. Nicht wahr, José Maria? Und habt keine Furcht, mein Herr, daß ich fliehe. Das wäre Sünde und Verrat an diesen lieben Menschen.«

Man gab ihm ein Soldatenpferd. Er brauchte nicht in den Sattel zu steigen, man hob ihn hinauf. Und er ritt weiter, umjubelt wie ein Held, wie ein geliebter König oder wie ein Heiliger. Viele trabten mit bis zum nächsten Dorf. Manche liefen voraus und riefen:

»Er kommt! Jean de Werth kommt!«

Und vor Nancy und vor Bar und vor Vitry, vor Chalons, Espernay — vor jeder Stadt kamen ihm die Bürgermeister entgegen und das entflammte Volk und die erregten, rotwangigen Mädchen, ja vor allem die Mädchen, und überall gab's Ehrungen und königliche Essen, und Jan ließ sich nicht nötigen.

In La Fère war, als Jan einritt, die ganze Garnison im Spaller aufgestellt, und der Kommandant, Graf Soissons, dem Jan damals an der Somme das Heer gesprengt hatte, umarmte ihn auf offenem Markte. Sie saßen während des Gelages auf dem Rathaus nebeneinander wie zwei Waffenbrüder, und als man endlich in der Morgenfrühe auseinanderging, brachte Soissons wankend

und gerührt Jan, der mit starren, weit aufgerissenen Augen auf seine Füße sah, daß sie sich gerade und würdevoll setzten, bis an sein Schlafgemach, und Jan brachte ihn wieder bis an das Rathaus, vor dem die Fackeln der Lakaien in der grauen Morgenluft dunkel flackerten, und dann kehrten sie wieder zusammen um und standen balancierend vor Jans Tür, indem sie mit großen Armabewegungen die politische und kriegerische Lage lösten. Zwischen durch, so oft sie eines Sinnes waren, küßten sie sich.

»José Maria«, sagte Jan danach zum Feldprobt, und bemühte sich, wichtig auszusehen wie ein Kanzler, »José Maria, sag' einer noch etwas gegen Soissons! Er ist mein Freund! Zackerbombenudflöh! Wir werden uns nie mehr trennen, und ich werde ihm die Augen zudrücken, und er wird mir diesen Liebesdienst tun. Hörst du? Er ist ein goldener Mensch!«

Aber am nächsten Mittag, als Jan seine Reise fortsetzte, war der Graf noch nicht aufgestanden, und übrigens war Jan schlechter Laune. Kein Wunder, denn er hatte so viel getrunken wie der selbige Dragoner von Breda. Und seine Laune wurde nicht besser, als man ihm sagte, daß die Reise nicht durch Paris, sondern um Paris herumgehen nach Vincennes. Er hatte nicht wenig von dem Einzug in Paris erwartet und hatte sich schon eine nette und kurze Rede ausgedacht, die er am Tore halten wollte.

So kam ihm die Rolle des Gefangenen, die er spielen mußte, wieder recht zum Bewußtsein, als man ihn in dem

alten Donjon des Schlosses von Vincennes einquartierte, zwischen fünf Meter dicken Mauern, mit der Aussicht durch Gitterfenster auf Wälle und Kanonen und einen tiefen Graben, in dem schwarz das Wasser stand.

Jedoch am nächsten Tage schickte der König zu ihm und ließ ihm sagen, daß er darauf brenne, ihn zu sehen, und es dauerte nicht lange, so kamen Edelleute, um mit ihm zu plaudern, und sie fanden einen netten jovialen Jan, der herablassend die Schmeicheleien anhörte, mit denen man sich überbot. Wenn der Weihrauch ihn allzusehr in der Kehle brannte, nahm er einen herzhaften Schluck, indes José Maria ernsthaft hinter der vorgehaltenen Hand hüstelte. Die Besuche gingen fort mit dem Entschluß, in der Salons das Lob Jans zu singen.

Der König, den auch ein paar Welles dieser Gespräche erreichten, wurde immer begieriger, Jan zu sehen, und endlich faßte er sich ein Herz und fragte Richelieu, ob wohl etwas dagegen zu sagen wäre, wenn er Jan zu sich holen ließe, und als der Kardinal vermeinte, schickte er einen Wagen mit zwölf Lakaien, die Laternen trugen, in die Dämmerung nach Vincennes und ließ Jan einladen, in den Louvre zu kommen.

Jan fand einen kleinen, aufgeregten sommersprossigen König, der trotz seiner achtundzwanzig Jahre wie ein Jüngling auseh, mit unregelmäßigem, nichtigem Gesicht. Er saß zusammen gesunken in einem ungeheuren Armessel, während der Kardinal hoch aufgerichtet, in violetter Seide, majestätisch hinter ihm stand.

DIE MUTTER

Ein Brief an den Jüngsten / Von Fritz Fröhling

Die Geschichtsschreiber, lieber Jochen, sind zumeist rechtschaffene Leute. Scharfer Verstand blitzt hinter ihren scharfen Brillen, und ihre Arme schoner sind von dem Fleiß des Altkundens redlich verwetzt. Ihre nuchterne Ehefrau ist hoffentlich immer die Sachlichkeit. Und ihre heimliche Geliebte, mit der sie das getreue Gespons hin und wieder zu hintergehen suchen, vielleicht das Herz, das hinter den trockenen Daten und Zahlen ungestümer Jahre die Gefahr und die Not und Größe des Lebens spürt.

Aber doch werden die Geschichtsschreiber, die mit der historischen Treue vermählt und mit der Leidenschaft des Herzens heimlich verlobt sind, nicht sehr zahlreich sein. Das bedenke, lieber Jochen, wenn du später in den Büchern liest, was unsere Zeit zwar durchlebt und durchlitten, aber vielleicht nicht selbst mehr aufgeschrieben hat.

Man hat uns, lieber Junge, so wenig Zeit zum Bücherschreiben gelassen. Vor einem brennenden Hause zu philosophieren, statt nach dem Wassereimer zu greifen, geizt Narren. Weil es so oft um uns brannte, hatten wir viel zu läschen, weil wir uns täglich ums Leben schlagen mußten, taugten wir abends nicht immer zu den sanften Künsten. Weil wir aber wortkarger waren, waren wir Gott weiß nicht schlechter als andere vor uns. Wer in der Kirche am lautesten betet, hat deshalb noch längst nicht die lauteste Seele. So ist es mit vielen Sachen. Du wirst es erfahren.

Wir haben lieber Jochen, keine Sorge, daß uns die Geschichtsschreiber vergessen. Wohl aber, daß sie das eine oder andere übersehen könnten. Ich kann das Lächeln deiner Mutter nie mehr vergessen, lieber Jochen, als dich der Arzt nach deinem schweren Kommen in ihre Arme legte. Während deine Mutter, selbst noch fast ein Kind, so bitterlange auf ihr erstes Kind wartete, brach die Katastrophe über unsere Stadt herein, die das Antlitz ihrer Giebel und Türme für immer auslöschte. Das Krankenhaus wurde geöffnet, während deine Mutter so schwer auf dich wartete. Sie lag ganz still und mädchenhaft schmal in den Kisseln. In den Händen hielt sie ein kleines Spitzentuch, das sie, als das Pfeifen und Platzen des rasenden Eisens den engen Kellerraum zu sprengen drohte, in winzige Fetzen zerriß. Die schwebten wie Schneeflocken leicht und stumm zur Erde und waren doch in ihrem spielerischen Tanz Boten der letzten, fürchterlichen Einsamkeit eines Menschen. Dann kamst du. Dein erstes seufzendes Verwundern über diese

Welt stand wie die leise Verheißung eines kommenden, besseren Morgens in dem Raum. Ich kann das Lächeln deiner Mutter nie mehr vergessen als dich der Arzt dann in ihre Arme legte. Das Lächeln ging über ihrem vor Schmerz ganz klein gewordenen Gesicht wie Sonne auf. Ich kam damals aus Rußland. Aus den vereisten Schützengräben am Ladogasee. Wir hatten viel erlebt. Manches schien uns das Maß des Möglichen, Erträglichsten schon überschritten zu haben. Aber jetzt kamen mir die Tränen. Ich mußte über ein Lächeln nicht geschämt.

Es haben tausend namenlose Mütter dieser Zeit dieses Lächeln, das aus dem tiefsten Schmerz und der süßesten Sehnsucht kommt, gelächelt. Es ist das Lächeln des Lebens selbst, das den Tod überwindet. Vergiß es nicht.

Zwei Rätsel / Von Friedrich von Schiller

Von Perlen baut sich eine Brücke hoch über einen grauen See; sie baut sich auf im Augenblicke, und schwindelnd steigt sie in die Höh.

Der höchsten Schiffe höchste Masten ziehn unter ihrem Bogen hin, sie selber trug noch keine Lasten und scheint, wie du ihr nahst, zu fliehn.

Sie wird erst mit dem Strom und schwindel, sowie des Wassers Flut versiegt. So spricht, wo sich die Brücke löset und wer sie künstlich hat gefügt!

Kennst du die Brücke ohne Bogen und ohne Joch von Diamant, die über breiter Ströme Wagen errichtet eines Greises Hand?

Er baut sie auf in wenig Tagen, geruschlos, du bemerkst es kaum, doch kann sie große Lasten tragen und hat für hundert Wagen Raum.

Doch kaum entfernt der Greis sich wieder, so hüpf ein Knabe froh daher; der reißt die Brücke eilig nieder, du siehst auch ihre Spur nicht mehr.

Münchhausen auf der Kanonenkugel

Wir belagerten ich weiß nicht mehr welche Stadt, und dem Feldmarschall war ganz erstaunlich viel an genauer Kundschaft gelegen, wie die Sachen in der Festung ständen. Es schien äußerst schwer, ja fast unmöglich, durch alle Vorposten, Wachen und Festungswerke hineinzugelangen; auch war eben keine tüchtige Persönlichkeit vorhanden, durch die man so etwas glücklich auszurichten hätte hoffen können. Vor Mut und Dienstfeier fast ein wenig allzu rasch, stellte ich mich neben eine der größten Kanonen, die soeben nach der Festung abgefeuert ward, und sprang im Hui auf die Kugel in der Absicht, mich in die Festung hineintragen zu lassen. Als ich aber halbweges durch die Luft geritten war, stiegen mir allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten zu Kopfe. „Hm“, dachte ich, „hinein kommst du nun wohl, allein wie hernach sogleich wieder heraus? Und wie kann's dir in der Festung ergehen? Man wird dich als einen Spion erkennen und an den nächsten Galgen hängen. Ein solches Bette der Ehre wollte ich mir denn doch wohl verbitten.“

Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen entschloß ich mich kurz, nahm die glückliche Gelegenheit wahr, als eine Kanonenkugel aus der Festung einige Schritte weit von mir vorüber nach unserm Lager flog, sprang von der Meinung auf diese hinüber und kam, zwar unverrichteter Sache, jedoch wohlbehalten bei den lieben Unsrigen wieder an. Ein anderes Mal wollte ich über einen Morast setzen, der mir anfänglich nicht so breit vorkam, als ich ihn fand, da ich mitten im Sprunge war. Schwebend in der Luft wendete ich daher wieder um, wo ich hergekommen war, um einen größeren Anlauf zu nehmen. Gleichwohl sprang ich auch zum zweiten Male noch zu kurz und fiel nicht weit vom andern Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbar unkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Armes mich an meinem eigenen Haarzöpfe samt dem Pferde, das ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte.

Gottfried August Bürger

Treffende Antworten

In des Dichters Theodor Fontanes Gegenwart sprach man einmal von den manchmal recht erstaunlichen Leistungen der sogenannten kleinen Leute, womit die gemeint waren, die keine hohe Schulbildung haben.

„Nun ja“, sagte Fontane, „es kommt nicht so sehr darauf an, woher man kommt, sondern wohin man geht!“

Wrangel wurde einst von einem Offizier, der wie der Marschall wußte, sehr tapfer war, berichtet, daß der Offizier zuweilen zu tief ins Glas gucke, was man ihm als großen Fehler ankreiden müsse. Wrangel guckte den Berichterstatter groß an und antwortete: „Ich kenne nur einen Fehler und der ist, weniger tapfer zu sein, als er es ist!“

Kurz vor seinem Tode erklärte Hindenburg einmal einem Besucher: „Ich weiß, daß Deutschland einmal groß sein wird, und ich hoffe, daß es sich dann vor der eigenen Größe nicht fürchten wird!“

Märchen auf modern

Die Mutter erzählte den Kindern Märchen. Sie erzählte gut und anschaulich und ihre tiefe, klangvolle Stimme zauberte den Kindern Bilder vor. Marmorpaläste und Gärten, Meere und Flüsse. Menschen einer nie bestanden Zeit und ruhelose Phantasiewesen, die mitternächtlich durch dunkle Säle schwebten.

Sie erzählte ein neues Märchen und die beiden Kinder, Jörg und Margaret, hörten andächtig zu. Es war die Geschichte eines Soldaten, der in einem einsamen Schloß übernachtete und dem ein Mitternacht ein Geist erschien. Der Geist gab dem Soldaten zu verstehen er möge ihm folgen und der Soldat — jung und verwegen — zögerte keinen Augenblick, der Aufforderung Folge zu leisten. Nachdem sie mehrere Zimmer durchschritten hatten, kamen sie zu einer Wand. Der Geist zeigte auf einen Knopf und als der Soldat auf diesen Knopf drückte, öffnete sich die Wand und ein dunkles, kleines Zimmer wurde sichtbar. Das Zimmer war staubig und die Luft roch dumpf und in einer Ecke lagen — blank und Schimmernd — Knochen, auf diese wies der Geist mit einer Gebärde.

„Fein“, meinte Jörg. „Wieso?“ fragte die Mutter erstaunt. Der Geist wollte endlich erlöst sein, darum hatte er den Soldaten in das Zimmer geführt. Was glaubst du, tat jetzt der Soldat?“

„Ach“, entgegnete der Kleine, wohluntüchtig, „er trug die Knochen zur Sammelstelle und bekam dafür drei Kerseifen...“

Sport und Turnen

24 Hütten — 141 500 Besucher
Der Zweig Austria des Deutschen Alpenvereines hat nunmehr eine Aufstellung über den Besuch seiner Hütten im Jahre 1943 herausgebracht. Wie in den Vorjahren weist die Austria-Hütte an der Dachstein-Südwand die stärkste Benützung auf. Die Eintritte und Nächtigungen der Mitglieder und Gäste ergeben bei dieser Hütte eine Gesamtsumme von 27.044 Besuchern. Am wenigsten wurden das Hochweißsteinhaus im Karnischen Kamm, die Hinterbergerhütte und die Rudolf Schoberhütte aufgesucht. Insgesamt beherbergten die 24 Hütten der Austria 141.500 Gäste und Mitglieder.

Wiener Sportchronik. Rapid schlug am Altjahresabend in einem Freundschaftstreffen Rotstern überlegen mit 8:1 (3:0) Toren. — Der FC Wien leitete das neue Fußballjahr mit einem 6:2 (3:2)-Sieg gegen den spielstarken Tabellenführer der 1. Klasse, „Gruppe Süd, Helfort, ein. Allerdings wurden die Unterklassen unverdient hoch geschlagen. — Helfort besiegte die SG Wien mit 4:3 Toren.

Neuer Wiener Gewichtheberkampf. Wiens Gewichtheber werden im Jahre 1945 in einem neuen Wettbewerb ihre Kräfte messen. Es wird um einen Mannschaftspreis, der dem Gedenken des 1943 verstorbenen Karl Wasieck gewidmet ist, in zwölf Runden gestritten.

Die Schmeisterschaften des Sportganes Salzburg werden in den nordischen Wettbewerben am 14. Januar auf der Zistelalm entschieden. Am 4. Februar ist der Geisbergspitz Schauplatz eines Abfahrtslaufes und am 18. Februar wird auf der Strecke Gaisbergspitz-Gaisberg der Riesentorlauf um den „Salzburger Stier“ durchgeführt.

In Klagenfurt hat der KAC am letzten Tag des alten Jahres seine umgebaute Eissportanlage der Öffentlichkeit übergeben. Dadurch hat die Eishockeymeisterschaft der Klagenfurter Gelegenheit zum Training und zu Wettspielen erhalten, für die als Gegner die Mannschaften von Laibach und Cortina d'Ampezzo in Frage kommen.

Pottfride hat Angst!
Ich fürchte Frost in Wintertagen, weil übel-süß mir wird im Magen.
Kartoffeln
bei starkem Frost zudecken, Fenster abdichten. Bei Frostgefahr Türen und Fenster schließen.



Aus dem Kulturleben

Von Hermann Eris Busse erscheinen im Paul-List-Verlag Erzählungen „Spiel des Lebens“.

Der Maler Professor Carl Fahringer in Wien vollendete sein 70. Lebensjahr. Er ist der Wiederhersteller der Hochkönigsburg im Elsaß. Er hat ferner die Marksburg bei Braubach, die einzige unzerstörte Ritterburg am Rhein, restauriert, ferner Burg Gröditzberg in Schlesien, Schloß Neuenstein in Württemberg, und die Veste Coburg. Aber auch neue Schloßbauten hat Ebhardt in großer Zahl ausgeführt, ebenso Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser.

LICHTSPIEL-THEATER

□ Für Jugendl. nicht zugelass. □ Für Jugendl. unter 14 J nicht zugelassen
Burglino „Die Feuerzangenbowle“ mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto in humorvollen und lustigen Erinnerungen an die Schulzeit. □
Bühnenlichtspiele C. H. H. Bis 11. Januar Immensee. Ein Farbfilm mit Christine Söderbaum, Carl Raddatz □
Metropol-Lichtspiele C. H. H. „Musik in Salzburg“ mit Willy Birgel, Lili Da Gerver. □
Tonlichtspiele Deutsches Haus, Pottau. Bis 4. Januar: „Glück unterwegs“. Ein entzückendes Lustspiel mit Dora Komar, O. W. Fischer. □

FAMILIENANZEIGEN

Unser lieber Bruder u. Schwager
Rudolf Repnik
Grenadler
hat am 5. Dezember 1944 an der Ostfront den Heldentod gefunden.
Marburg-Dr. im Dezember 1944.
In tiefer Trauer: Franz, Bruder, Else und Wida, Schwestern, Margarethe, Schwägerin.
Statt eines glücklichen Wiedersehens, traf uns unerwartlich hart und bitter die Nachricht, daß unser unvergeßlicher, lebensfroher Sohn
Hansi Kosem
Unteroffizier
am 8. November 1944, im Alter von 29 Jahren, bei dem schweren Kämpfen im Südosten sein langes Leben ließ. Die Seelenmesse wird am 8. Januar 1945, um halb 7 Uhr, in der Magdalenenkirche gelesen.
Marburg-Dr. im Felde, Bad Radein, Wien, Wiener-Neustadt, Klosterneuburg, Nerkenmarkt, Apatin, im Dezember 1944.
In tiefer Trauer: Karl und Josefine Kosem, Eltern; Karl, Bruder, dzt. im Felde; Frieda, Schwester, Josef, Bruder, Schwager; Josef, Bruder, Schwager; Maria, Schwester; Maria, Schwester; Josefine, Schwester; Maria, Schwester; alle übrigen Verwandten. 12

Unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe

Ferdi Rosmann
Obergefreiter
ist am 4. November 1944, im Alter von 19 Jahren, an der Nordfront gefallen.
Marburg-Dr., C. H. H. Graz, Agram.
In tiefer Trauer: Franz und Paula Rosmann, Eltern; Viktor, Leo, dzt. im Felde; Emil, Rainer, Brüder; Hedi, Tschamer und alle übrigen Verwandten. 54

Unser sonniger Junge

Pg. Erwin Jeloscheg
Hörer des Ingenieursstudiums, Inhaber des Ingenieurdiploms in Silber
fiel am 12. November 1944 im Alter von 19 Jahren in Ungarn den Heldentod.
Rohitsch, Wien, Bruck a. d. Glocknerstraße
Karl und Helene Jeloscheg, Eltern; Albert Jeloscheg, Obergefreiter, Bruder, dzt. im Felde; Familien Jeloscheg, Barlig, Nagel, Lisner und Zigrasser.

In tiefstem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Matthias Stumpf
Gefreiter Träger des Verwundetenabzeichens in Schwarz und des Sturmabzeichens in Silber
im Alter von 21 Jahren an der Ostfront am 26. Oktober 1944 gefallen ist.
Bad Radein, Marburg-Dr., den 31. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Matthias und Josefine Stumpf, Eltern; Viktor, Alois, dzt. im Felde, und Jakob, Brüder; Josef, Senkowsch, Hedwig u. Anna, Schwestern; Josef Senkowsch, Schwager; Jada, Nichte, und alle übrigen Verwandten. 56

Vom tiefsten Schmerz gebezt geben wir allen die traurige Nachricht vom Abgehen unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Anton Bobonetz
Kriegsverwehrt
welcher Freitag, den 29. Dezember 1944, im Alter von 21 Jahren, nach langem schwerem im Felde zugezogenem Leiden für ewig von uns geschieden ist. Die Seelenmesse wird am 7. Januar 1945 um 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Kötsch gelesen.
Rohwein, am 3. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Franz und Maria Bobonetz, Eltern; Franz, Bruder; Martin, Trinker, Schwager, und alle übrigen Verwandten. 61

Mein über alles geliebter Sohn, unser herzensehrter Vati, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Rudolf Tschiggerl
Hauptmann der Schutzpolizei
ist im 40. Lebensjahre bei dem schweren Abwehrkämpfen im Südosten, am 18. November 1944 gefallen.
Dzt. Vorau, Abstal, Brunsee, Graz, im Dezember 1944.
In tiefstem Schmerz denken an sein fernes Grab: Grete Tschiggerl, Gattin; Grete, Rudolf, Otmar, Kinder.

Trinker, Schwager, und alle Meine liebe Mutter, bzw. Groß- und Urgroßmutter, Frau

Luise Schenk
geb. Matzenauer
Bahnbeamtenwitwe
hat mich am 13. Dezember 1944, im 92. Lebensjahre, für immer verlassen. Die Beerdigung fand am 15. Dezember 1944 in Graz statt.
C. H. H. am 3. Januar 1945
Barbara Iwansek, im Namen aller Verwandten. 65

Unsere allerliebste Mutter

Katharina Maglica
und liebe Schwester
Michaela Horwatitsch
geb. Maglica
hat der Allmächtigen am 2. Januar 1945 ins Jenseits abgerufen. Das Begräbnis findet am 4. Januar 1945, um 14.30 Uhr, in Drauweller statt.
Marburg-Dr. u. Agram, am 3. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Familie Maglica, Familie Roglic

Mein lieber Gatte, unser ruher Vater, Großvater, Schwiegersvater und Onkel, Herr

August Penscheg
hat uns am 3. Januar 1945 für immer verlassen. Wir betten unseren lieben Toten am Samstag, den 6. Januar 1945, um 15 Uhr am Drauweller Friedhof zur letzten Ruhe.
Marburg-Dr., Wien, Donauwitz und Ternitz, den 3. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Marie Penscheg, Gattin; Josef Lackner, Sohn; Luise Leberbauer, Erna Blumel, Lina Hummel, Töchter; Hans Leberbauer, Otmar Hummel, Kurt Blumel, Schwiegersöhne; Gertr. Seta, Erika, Enkelkinder, und die übrigen Verwandten.

Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Herr

Oskar Lang
am 3. Januar 1945, im Alter von 44 Jahren nach langem Leiden verschieden ist. Das Begräbnis findet am Freitag, den 5. Januar 1945, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause in Windschleistriz aus, auf den Ortsfriedhof statt.
Windschleistriz, am 3. Januar 1945.
In tiefem Leid: Juliana Lang, Gattin, im Namen der Kinder und Verwandten.

Meine liebe Gattin, unsere beste Mutter, Frau

Theresia Kratschun
geb. LACH
SondarmariebeamtenGattin,
hat uns im Gaskrankenhaus in Graz, im 43. Lebensjahre, am 27. Dezember 1944, verlassen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Januar 1945, um 9 Uhr, auf dem Ortsfriedhof in Kerschbach bei Windschleistriz statt.
38 Kerschbach, am 2. Januar 1945.
Max Kratschun, Hptw. d. Gend.; Gatte; Karolina, Ida und Franz, Kinder, und alle Verwandten.

Dem unerforschlichen Ratschluß des Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Raimund Golob
Küchenleiter der DRB
am 1. Januar 1945, um 19 Uhr, nach langem schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren ins Jenseits abgerufen. Das Leichenbegäbnis findet am Donnerstag, den 4. Januar 1945, um 15.30 Uhr, auf dem Brunnendorfer Friedhof statt.
Brunndorf, Burzstall, Graz, Witschein, Salzburg, am 3. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Toni Golob, Gattin; Karoline Zankuba und Mitzi Stuhala, Schwestern; Ernst und Josef, Brüder; Familien Fröh, Dreislerner, Lenz und Rosa Dreislerner, sowie alle übrigen Verwandten. 60

Mein lieber Gatte, unser ruher Vater, Großvater, Schwiegersvater und Onkel, Herr

August Penscheg
hat uns am 3. Januar 1945 für immer verlassen. Wir betten unseren lieben Toten am Samstag, den 6. Januar 1945, um 15 Uhr am Drauweller Friedhof zur letzten Ruhe.
Marburg-Dr., Wien, Donauwitz und Ternitz, den 3. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Marie Penscheg, Gattin; Josef Lackner, Sohn; Luise Leberbauer, Erna Blumel, Lina Hummel, Töchter; Hans Leberbauer, Otmar Hummel, Kurt Blumel, Schwiegersöhne; Gertr. Seta, Erika, Enkelkinder, und die übrigen Verwandten.

ZU VERKAUFEN

lange Fahrrad zu verkaufen. Anzufragen im Gasthaus Dimnik in Ezi. — 6 Böheln. — 41-3
Auto-Frostschutzmittel Mokol erhalten Sie bei der Großhandlung Gerh. Maurer, C. H. H. Wokaplaz. 451-3
Eine prachtvolle Ukrainisch-Spezial-Sammelnagel zu verkaufen. Ausstellungsobjekt. Jede Marke geprüft. Zuschriften unter „12.000 RM“ an die M. Z. 8925-3
Schöner großer Weißhund, RM 150.- abzugeben. C. H. H. Spatenhof 12. — 3
Ein Paar Zuchtschweinehase u. mehrere junge Hasen zu verkaufen. Drauweller, Immelmannsasse 1. 64-3
Tunger guter Wachhund abzugeben. Bäckerei Gregoritsch, Marburg-Dr., Lendorf. 57-3

ZU KAUFEN GESUCHT

Stanzmaschine dringend zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. der „M. Z.“, unter 1945.
Schmalplatten zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „Schmalplatten“ an die „M. Z.“.
Kaufe oder tausche guc. erhaltenen Liegekinderwagen. Zuschr. unter „Landwirt“ an die M. Z. C. H. H. 1-4
Suche Briefmarkensammlungen, sowie Einzelstücke, alte Briefe aus Nachlass usw. zu kaufen. Zuschriften unter „Dringend 8922“ an die M. Z. 8922-4
Kaufe verschiedene Möbel, landwirtschaftliche Maschinen, Linzerwagen, Berli- oder andere Waage, Batterieempfänger, Motorrad bis 200 ccm, auch ohne Bereifung, Dach- oder Mauerziegel (auch alte), Baumholz für Geschäft, Treibmotoren, Zimmerofen und Sparherd, Eisenrolle und Dachrinne, Johann Skofitsch, Landwirt, Windschleistriz, Post Haidin-Pettau. 59-4

STELLENGESUCHE

Herrschafsbüchlein sucht in gutem Haushalt evtl. auch bei alleinstehendem Herrn Stelle. Zuschr. unter: „Sofort 49“ an die „M. Z.“ 49-5
Suche Stelle als Lehrmädchen in Gemischtwarenhandlung. Bin 16 Jahre alt, mit 3 Klassen Hauptschule, pflichtfrei, sprachkundig. Auskünfte: Jos. Baumann, Kirschbaum, Post: Kranichfeld. 31-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften vor an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden
Kanzleikraft, weiblich oder männlich, per sofort gesucht. Bedingung: Maschinenschreiber, guter Rechner u. Kenntnis der deutschen Sprache. Angebote unter „Sch-W-1945“ an die „M. Z.“ erbeten. 11-6
Älterer alleinstehender Herr sucht geeignete intelligente Frau, die etwas Kochen kann, als Wirtschafterin. Zuschr. und Referenzen unter „Tüchtige Wirtschafterin“ an die M. Z. 1915-6

Wohlfühliger Reparaturschleser für Lebensmittelinbetrieb mit umfangreichen Maschinenanlagen für ständige Kriegsdauer gesucht. Angebote unter „Lebensmittelinbetrieb 111“ an die Verwaltung der M. Z.

Wirtschafterin, 50—60 Jahre alt, gesucht. Zuschriften unter „Pensionist“ an die M. Z. 18-6
Perfekte Saide-Kontistin dringend gesucht. Vorstellen Marburger Zeitung, Burggasse 2 (Burggasse). — 6
Hausmeister-Ehepaar für unser Geschäftshaus gesucht. Der Mann soll in der Lage sein, nebst Handarbeiten Reparaturen aller Art durchführen zu können. Die Frau muß ebenfalls gewandigt zu Aufklärungsarbeiten zur Verfügung stehen. Vorschau beim Vorsehrungsamt, Marburg, Rathausplatz 2-1, Direktion. 40-6

ZU VERMIETEN

Zimmer, möbliert, mit 2 Betten, an Ehepaar mit eigener Bettwäsche und Zimmer mit einem Bett an Herrn mit eigener Bettwäsche zu vermieten. — Perkostraße 10. 36-7
Wohnungstausch Wien — Marburg! Möblierte Kleinwohnung Wien, 19. Bezirk, mit Gas, elektr. Licht, Parkettboden u. Clo. Monatsmiet 17 RM. Verw. Inspektor A. Pardatscher, Marburg-Dr., Strafanstalt. 21-9

HEIRAT

Welcher brave Mann möchte eine brave Frau kennen lernen? Bin 42 Jahre alt und habe eigene Wohnung. Kind kein Hindernis. Zuschr. unter „Frühling 1945“ an die „M. Z.“ 32-12
Spaniehländin entlaufen, hört auf den Namen Bianka, 8 Monate alt, klein, silbergrau mit schwarzen Flecken, abzugeben bei Firma Franz Nezer, Marburg-Dr., Burggasse 29, oder Frau Lore Hutter, Platz 35, Ober-Rundgund, gegen sehr hohe Belohnung. 11-13
Fehl-Pelzmuff Samstag abends im Hauptpostamt abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Reiserstraße, Erdgeschoß. 52-13
Augenblinder entlaufen, hört auf den Namen Bianka, 8 Monate alt, klein, silbergrau mit schwarzen Flecken, abzugeben bei Firma Franz Nezer, Marburg-Dr., Burggasse 29, oder Frau Lore Hutter, Platz 35, Ober-Rundgund, gegen sehr hohe Belohnung. 11-13
Fehl-Pelzmuff Samstag abends im Hauptpostamt abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Reiserstraße, Erdgeschoß. 52-13
Braune Damengoldtasche am 23. Dezember auf dem Wege Koksoschingstr. oder im Stollen mit 322 RM. einigen Paketkarten und Nachnahmekenntnissen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung beim Polizeirevier, Bismarckstraße, abzugeben. 46-13
Wollschal, kariert, am 25. Dezember 1944 von der Brücke bis Bahnhof verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei der „M. Z.“ 48-13

FUNDE UND VERLUSTE

Schönes Knaben-spielzeug (zusammensetzbare, Flugzeug, Komposit) u. Kinderischer tausch gegen Regen-mantel mit Kapuze oder: Soustiges für Knaben von 8 Jahren. Rupp, Oberrotwein 54-1, 43-14
Gebe hohe Schneeschuhe, Boxstiefel mit Ledersohle 38, gut erhalten, schöne Damenwäse, für gut erhaltene braune Damendleder-stiefel 38, Zuschr. an die M. Z. unter „Baldigste“ 12-14
Gliederpuppe wird gegen elektr. Bügeleisen, 110 Volt, oder auch gegen Kinderschiffchen getauscht. Ella Turin, C. H. H. Gralegasse Nr. 13. 13-14
Braune Knaben-schuh tausche gegen Damenschuhe Nr. 38 C. H. H. Ringstraße 13-1, 14-14
Seid immer luftschutzbereit

VERSCHIEDENES

Winterwollfeld (grau) oder Volksdirm (komplett) gebe für Winter-mantel (mittlere Größe oder Regen-mantel mit Kapuze, Rupp, Oberrotwein 54-1, 42-14
Feinstecher (Fertig-glas) gebe gegen gut erhaltenen Winter-terrock (mittlere Größe) oder Soustiges, ges. Anzufe, bei Rupp Oberrotwein 54, 45-14
Kaffee- und Kompositen oder tauschelose Damenhalbschuhe Nr. 39 und Kompositen tausch gegen leichte Damenschuhe Nr. 38 oder 39. — Anfragen bei Rupp, Oberrotwein 54, 44-14
Herrn-Galteschen, gut erhalten, mit Schuhen Nr. 40, tausch gegen Schuhe mit Galle-schen für Mädchen (unsichtbare Schrift), Mellingerstraße 28, I. Stock. 53-14
Herrn-Häutchen, schwarzen Leder-sock, kleines Kler-vier, älteren Systems alte Remington-Schreibmaschine (unsichtbare Schrift) gebe gegen Klavier-harmonika, Zu-besichtigen bei Skro-ber, Rickdasse 15, Drauweller, vor der Hattersiedlung. 37-14
Schönes Knaben-spielzeug (zusammensetzbare, Flugzeug, Komposit) u. Kinderischer tausch gegen Regen-mantel mit Kapuze oder: Soustiges für Knaben von 8 Jahren. Rupp, Oberrotwein 54-1, 43-14
Gebe hohe Schneeschuhe, Boxstiefel mit Ledersohle 38, gut erhalten, schöne Damenwäse, für gut erhaltene braune Damendleder-stiefel 38, Zuschr. an die M. Z. unter „Baldigste“ 12-14
Gliederpuppe wird gegen elektr. Bügeleisen, 110 Volt, oder auch gegen Kinderschiffchen getauscht. Ella Turin, C. H. H. Gralegasse Nr. 13. 13-14
Braune Knaben-schuh tausche gegen Damenschuhe Nr. 38 C. H. H. Ringstraße 13-1, 14-14
Seid immer luftschutzbereit

KLEINER ANZEIGER REALITÄTEN
Obst- und Weingärten, insgesamt 6 ha, in der Umgegend Marburg, wird verpachtet. Anträge an die „M. Z.“, unter „Wieserei“, 39-2

Heimatliche Rundschau

Kein Terror bricht sie

Mag der Feind in grausamer Lust die herrlichen Kunststätten unserer Heimat vernichten, er raubt uns die Liebe zu unserer Heimat nicht! Welches Kind teilt nicht seine Mutter umso tiefer, je mehr ihr Antlitz die Züge des Leidens entstellen. Nur inniger, dankbarer hängen wir an dieser Mutter — unserer Heimat. Und glaubt der Feind, er könne uns dadurch unserem eigenen Wesen entfremden, daß er die großen Kulturgüter uns zerstört? Meint er, er würde uns seelisch heimatlos machen? Er könnte uns rebarbarisieren? Niemals, denn all diese Werke hinabgesunkener Jahrhunderte, ja eines Jahrtausends, sie sprechen zu uns so lebendig, weil wir in ihnen zu lesen verstanden; weil sie über alle Zeiten hinweg ewig verwandte Züge tragen; ewig gleiche Seiten in unseren Herzen anschließen; weil sie nur wecken, was schon immer in uns war. »Wär unser Aug' nicht sonnenblickend? / Wie könnte es das Licht erblicken? / Läg' nicht in uns des Gottes eigene Kraft, / Wie könnt' uns Göttliches entzücken?« Unsere Begegnung mit diesen Bauten war nur die Erweckung der in uns schlummernden Tiefen. Auch die größten Bauwerke, die man einem barbarischen Volke schenkte, könnten seine Art nie veredeln. Es nähme sie nicht an, sie ständen als Fremdkörper mitten unter ihm. Der Geist, der sie ergriß, war das Formbildende, das Entscheidende, das wahrhaft Schöpferische. Und dieser Geist kam aus der Seelenvielfalt des deutschen Menschen, kam aus dem Erleben der heimatischen Landschaft hervor. Der Mensch des Flachlandes und des Meeres baut anders als der, der zwischen lieblichen Hügeln wohnt. Die eigene Seele, geboren aus dem Erleben der Heimat, ist es also, die zengt. Deshalb kann alle äußere Zerstörung der Feinde uns nichts anhaben, wenn wir nur die Quellen in uns ungegrübt erhalten, die ewigen Besitztümer der Seele durch Vertiefung in uns selbst bewahren, dem eigenen Blute lauschen und uns in dem Anblick der deutschen Erde, in ihre erhabene Schönheit, versenken und dadurch uns immer neu gebären. Der große Druck des Leidens schafft uns gewiß ganz neue, starke, uns vervielfältigende Kräfte. Sie werden auch diesmal wieder entstehen — denn die deutsche Seele kann nicht sterben.

Mietbeihilfe bei Fliegerschaden

Werden vom Eigentümer gewerbliche Räume für einen Handelsbetrieb benutzt und wird für diese Räume Mietbeihilfe wegen Umsatzrückgang oder wegen Stilllegung oder Schließung des Betriebes gewährt, so ist nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers im Falle einer Zerstörung der Räume durch Feindeinwirkung die Mietbeihilfe weiter zu zahlen. Ist der Inhaber des Betriebes dagegen nicht Eigentümer der Räume, so hat es bei dem Erlaß vom 23. Juni sein Bewenden, nach dem bei einer Zerstörung der Räume durch Feindeinwirkung eine Verpflichtung zur Mietzahlung und damit die Mietbeihilfe fortfällt.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Im hohen Alter von 85 Jahren die Private Anna Wutholen geb. Laurentschitz, Theodor-Körner-Gasse 13; die 81jährige Private Maria Weiß geb. Reis, Nibelungengasse 95; der 70jährige Malerlehre August Penscheg, Triesterstraße 65 und der Kriminalobersekretär Alois Fasching. — In Witschein 21 starb der 50jährige Küchenleiter der RB Raimund Golob, dessen Leichnam nach Brunndorf bei Marburg überführt wurde. — In Enzelbach bei Gradwein verschied der 30jährige Friseurmeister Ernst Golob aus der Andreas-Hofer-Gasse 5 in Marburg. Er wurde nach Marburg überführt. — In Hagau verstarb die 76jährige Private Maria Wiegele und in Graz der Oberinspektor der Fin. i. R. Johann Simontschitsch, beide aus Marburg.

Radkersburg. Am 24. Dezember herrschte beim ganzen Volkssturm-Bataillon frohe Feststimmung, denn die zweite Kompanie hatte den Bataillonsstab und die übrigen Kompanien zu einer Weihnachtsfeier im Kinosaal eingeladen, die sehr eindrucksvoll verlief. Von der Mannschaft wurden lustige Szenen vorgetragen, die großen Beifall fanden. Es gab viele gute Weihnachtsspenden.

Vom 2. bis 7. Januar wird verdunkelt von 16 bis 7.30 Uhr.

Der Krieg bringt Menschen zusammen

Manches junge Paar, das in den ersten Kriegswochen die schon lange vorbereitete Hochzeit feierte oder auch von heute auf morgen heiratete, da der junge Ehemann einrücken mußte, bekam damals zu hören: »Na, Sie hätten doch auch noch ein bißchen warten können, jetzt gerade so im Kriege...«

Heute haben die meisten dieser zu Kriegsbeginn oder kriegsgetrauten Paare schon zwei oder drei Kinder, die schon »Soldaten« spielen, und kräftige Kriegsbabys, die noch rund und frisch an dem Weltgeschehen vorbeischießen, und deren Väter oft inmitten einer schweren Schlacht oder im Einsatz als Wehrmänner von ihrer Geburt erführen. War es demnach nicht doch gut, daß die jungen Paare damals nicht »noch ein bißchen mit der Hochzeit warteten?« Und jetzt...? Es hat sich gegenüber damals nichts geändert. Noch ebenso mutig und zukunftsgläubig wie am Anfang des Krieges wird der Weg zum Standesamt angetreten, wovon man sich durch die Standesamtsnachrichten in den Zeitungen überzeugen kann. Und wieviele Ehepartner haben sich durch Krieg und

Kleine und große Freudespender in Cilli

Das Amt Frauen der Kreisführung Cilli, das es schon immer als die vorrangigste Aufgabe betrachtete, den verwundeten Soldaten in Cilli durch eine aufopfernde und selbstlose Betreuung einen kleinen Teil des Dankes abzustatten, den die Heimat den tapferen Kämpfern schuldet, hat auch bei der diesjährigen Weihnachtsfeier niemand vergessen und Wehrmännern, Polizei und Gendarmeriebeamten und Wehrmachtangehörigen das schönste deutsche Fest gestaltet. Am späten Nachmittag des 24. Dezember hatten sich im weihnachtlich geschmückten Festsaal an langen, sauber gedeckten Tischen die gefährigten Verwundeten eingefunden, um hier in kameradschaftlicher Verbundenheit das Julfest zu begehen. Ein Offizier der Wehrmacht begrüßte die verwundeten Kameraden und eine Kindergruppe und Jungmädelschar erfreute sie mit Liedern, Sprüchen und Märchen. Darauf sprach der Vertreter des Kreisführers, Stabsarzt

Dr. Karst dankte im Namen der reichlich Bescherten Nach der Betreuung der Patienten, die in den Betten bleiben mußten, fand ein geselliges Beisammensein statt. Gäste waren aber diesmal die kleinen Freudespender, die von den Verwundeten mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Wie glücklich und stolz waren die kleinen Buben und Mädels, daß auch sie den Dank der Heimat für den unentwegten und tapferen Einsatz abstatten konnten.

Das Symphonieorchester der Stadt Cilli gab vor kurzem im großen Saale des Deutschen Hauses ein Konzert, bei dem auch einige Sänger des Landestheaters Salzburg (Wehrmachtangehörige) mitwirkten. Das aus Tonwerken deutscher Meister glücklich gewählte Programm fand bei den vielen Zuhörern viel Beifall. Für den schönen Abend der Entspannung und Erholung gebührt der Dank vor allem den wackeren Musikern, die in ihrer freien Zeit fleißig probten

Jagdflieger berichten in der Wochenschau

Das Geheimnis der eingebauten Kamera — Wie einzigartige Filmdokumente entstehen

In den Wochenschauen unserer Lichtspieltheater sind häufig Filme von Luftkämpfen zu sehen, deren Entstehung man technisch nicht für möglich hält. Wie solche Filme zustande kommen, wird von Kriegsberichterstatter Rupprecht Radebach berichtet.

PK. Als der Krieg ausbrach und die deutschen Wochenschauen Front und Heimat in einer Wiedergabe des aktuellen Geschehens verband, brachte der deutsche Kameramann vom ersten Tage an Dokumente dieses Krieges, deren Herbeischaffung mit vielen Gefahren verbunden waren. Die PK-Filmberichterstatter der Luftwaffe, als fliegendes Personal ausgebildet, bringen von ihren Einsätzen in Kampf-, Sturz-, Aufklärer- und Zerstörerflugzeugen Filmstreifen mit, die oft einmalig sind und eine wirkungsvolle Ergänzung zu Stimmungs- und Bodenaufnahmen innerhalb eines Verbandes und für einen systematisch aufgebauten Bericht darstellen.

Moelders »schob« auch mit der Kamera

Sehr schwierig war zunächst die Frage zu klären, wie das Kampfgeschehen von Verbänden bildlich festgehalten werden sollte, in denen kein Platz für den Kriegsberichterstatter und wo der Flugzeugführer der alleinige Insasse einer Maschine war. Die deutsche Filmtechnik meisterte auch diese Aufgabe und stellte zunächst unseren Jagdgeschwadern Schmalfilmkameras zur Verfügung, die in die Flächen eingebaut und mit den Bordwaffen zusammen ausgelöst wurden. Kleinstes Gewicht und geringe Größe blieben für den Einbau in die fein ausbalancierten Maschinen das erste Gebot. Zwei der bekanntesten deutschen Jagdflieger, Generalmajor Galland und Oberst Moelders, haben mit als erste ihre Abschnitte in den erbitterten Luftkämpfen über der Deutschen Bucht und dem Kanal gefilmt und wertvolle Erfahrungen sammeln helfen. Zunächst galt es dabei, technische Schwierigkeiten zu überbrücken. Kamera und Waffen mußten miteinander verbunden und das Gerät fest, aber doch leicht schwingend angebracht werden, um allzustarke Erschütterungen des Mechanismus und ein Aussetzen schon beim Start zu verhindern. Weiter zeigte sich, daß es günstig war, den Einbauplatz möglichst außerhalb des Luftschraubenkreises zu wählen, weil der beim Start hochgewirbelte Staub oder Schneelicht die Objektive blind machte und zum Schluß galt es festzustellen, welche Blendeneinstellungen sich in der Regel als günstig erwiesen, denn ein Nachregulieren, wie es sonst bei Lichtwechsel vorgekommen wird, ist auf einem Flug nicht möglich.

Heute befinden sich fast in jedem Geschwader Maschinen und Flugzeugführer, denen Millionen deutscher und ausländischer Filmbeobachter Auschnitte aus den Kämpfen und Luftschlachten mit Terrorbomben und ihrem Jagdschutz verdanken. Wo Raum mangel einen Einbau der großen Apparaturen in Flächen oder Kabinen z. B. von Schlachtmaschinen nicht zuließen, wurden sie in eine windschnittige Spezialbombe eingesetzt und entweder unter dem Rumpf oder unter der Fläche eingehängt. Bei der Ju 87 gelang der Einbau der Normalkamera sogar in die starke Fläche und ermöglicht bei einem einzigen Angriff im Sturz oder Gleiten zwei zeitlich ver-

schiedene Aufnahmen eines Motivs, im allgemeinen soll das Auge mit der zeitlich eingeschalteten Kamera und der anliegenden Maschine auf das Zielobjekt geführt werden, es im Beschuß mit Leuchtpurgeschossen endgültig erkennen und nach dem Feuern der Waffen möglichst noch die Angriffswirkung feststellen können, bevor die Maschine wegzieht.

Rudel filmt seine Angriffe

Häufig ist es passiert, daß die Flugzeugführer im Angriffsseifer die Kamera vergaßen und sich erst auf dem Heimflug, öfter erst nach der Landung, bewußt wurden, daß gerade der vergangene Angriff ihnen einen Erfolg beschiedene hatte, der zwei, drei Panzer mit hellen Flammen oder eine ganz überraschende Kavallerieschwadron auf dem Filmband gezeigt hätte. Es ist deshalb kein Zufall, wenn gerade ein Flieger wie Brillantenräger Major Rudel dieses Vergesslichkeitsmoment stets überwand und unter schwierigsten Um-

Die Feldpostsendungen der Verwundeten

Das Oberkommando der Wehrmacht hat zusammenfassend die Behandlung von Feldpostsendungen und Eigensachen von Gefallenen, Verwundeten und Erkrankten angeordnet. Danach werden bei den Einheiten zurückgebliebene Nachlaß- und Eigensachen als Dienstsendungen den Familienangehörigen, deren Anschrift bekannt ist, zugeleitet. Es wird als kameradschaftliche Pflicht empfunden, die Nachlaß- und Eigensachen mit besonderer Sorgfalt zu sammeln und so zu verpacken, daß Verluste oder Beschädigungen vermieden werden. Die für gefallene, verstorbene, vermißte oder schwerverwundete Wehrmachtangehörige vorliegenden und noch eingehenden Feldpostbriefsendungen gehen an die Absender zurück, während die für leicht-

Einheitliche Verdunklungszeit

Der Reichsminister für Luftfahrt gibt bekannt: In einem Teil des Reiches galt bislang die Bestimmung, daß eine Stunde nach Sonnenuntergang zu verdunkeln und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang zu entdunkeln war, während in dem anderen Teil des Reiches übereinstimmend mit dem Sonnenuntergang und dem Sonnenaufgang verdunkelt wurde. Mit Wirkung vom 5. Januar 1945 ist nunmehr im gesamten Reichsgebiet einheitlich von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu verdunkeln. Da die Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangszeiten zwischen Osten und Westen des Reiches erheblich voneinander abweichen, sind maßgebend die in der örtlichen Presse bekanntgegebenen Verdunklungszeiten. Jeder Leser achte daher in Zukunft mehr als bisher auf die in seiner Zeitung bekanntgegebenen Verdunklungszeiten.

Ein steirischer Gebirgsjäger

Oberjäger Kaspar Brandner, Gruppenführer in einem Gebirgsjägerregiment, wurde kürzlich für besondere Tapferkeit mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Kaspar Brandner ist Landwirt in Tregist und wurde am 6. Januar 1916 in Salla, Kreis Voitsberg, als Bergmannssohn geboren. Seit 1937 gehört er der SA an. Während der erbitterten Kämpfe um die Gebirgskämme der Karpaten »dost-

wärts Klausenburg war den Sowjets in Kompaniestärke ein Einbruch in die Front eines Gebirgsjägerregiments gelungen. In dem 200 m breiten Abschnitt seiner Gruppe war allein Oberjäger Brandner zurückgeblieben und wehrte mit seinem Maschinengewehr weit über die befohlene Zeit hinaus den Ansturm der Sowjets ab, die zuletzt mit einem Bataillon angriffen. Bis zum letzten Schuß feuernd, verhinderte dieser tapfere Einzelkämpfer das weitere Vordringen des übermächtigen Feindes, bis eine neue Riegelstellung aufgebaut war. Für seine hervorragende, kampfscheidende Leistung verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz.

Der ehemalige Schauspielschüler lernte seine Frau durch den Draht kennen: Sie sollte ihm eine dienstliche Verbindung herstellen, die etwas allzu lange für seine Ungeduld auf sich warten ließ, woran natürlich »nur« die Telefonistin Schuld haben konnte: »Sie müssen wohl erst mal Ihren Strumpf fertig stricken, welche Frau ließe sich das wohl so ohne weiteres sagen, noch dazu, wenn sie unter dem feldgrauen Schiffechen ein junges, hübsches Gesicht hat. Ein Wort gab das andere, schließlich sprach man öfter miteinander, und im Urlaub traf man sich...«

So bringt der Krieg Menschen zusammen, zur Freundschaft und auch zur Ehe, deren Kreise sich früher kaum berührt hätten.

Bei dem Terrorangriff anglo-amerikanischer Luftpiraten auf Marburg, am 27. Dezember 1944, gaben ihr Leben für Führer und Volk:

<p>Frangesch Franz, geb. 13. 8. 1880 Jauschowitz Matthias, geb. 1. 2. 1900 Jauschowitz Anna, geb. Beer, geb. 21. 2. 1905 Jauschowitz Josef, geb. 17. 3. 1925 Krois Antonia, geb. Swenschek, geb. 27. 4. 1895 Narath Anton, geb. 2. 3. 1889 Narath Maria, geb. Skerget, geb. 7. 12. 1895 Planinschek Johann, geb. 15. 5. 1886</p>	<p>Planinschek Maria, geb. 23. 12. 1890 Planinschek Agnes, geb. 7. 12. 1892 Planinschek Anna, geb. 31. 5. 1895 Planinschek Maria, geb. 30. 7. 1930 Ternowschek Maria, geb. Kreis, geb. 25. 1. 1921 Tomanitsch Maria, geb. 23. 1. 1923 Wasle Maria, Wwe., geb. Horwath, geb. 17. 6. 1872 Werlitsch Konrad, geb. 25. 11. 1873 Wiwod Elisabeth, geb. Sdoutz, geb. 12. 6. 1918.</p>
--	---

Marburg/Drau, den 3. Januar 1945.

Franz Steindl,
Bundesführer des Steirischen Heimatbundes

und üben, um dieses Volkskonzert veranstalten zu können.

TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe I, Kreis Marburg-Stadt, wurde Gefreiter Rupert Kurbus mit dem EK. II. Kl. ausgezeichnet.

17 Terroropfer in Marburg

Die endgültige Zahl der bei dem Luftangriff anglo-amerikanischer Terrorflieger am 27. Dezember in Marburg zu beklagenden Todesopfer beträgt 17 Gefallene.

Pg. Franz Eder — Cilli

In Cilli starb, 70jährig, der aus Berlin stammende Angestellte des Wirtschaftsamt P. Franz Eder. Seit dem Jahre 1929 gehörte er der Partei an. Im roten Viertel von Berlin als Zellenführer tätig, stand er ungeachtet aller wirtschaftlichen Bedrückung immer treu und fest zum Führer. Auch daß er in der Reichshauptstadt zweimal ausgebombt wurde, konnte ihn im Glauben an den Führer und den Endsieg nicht wankend machen. In seiner neuen Wirkungsstätte widmete er seine vielseitigen Kenntnisse der Wiederaufbauarbeit in der Untersteiermark.

Aus Stadt und Land

Wöllan. Als viertes Kind wurde dem Unternehmer Franz Wutti ein Sohn Hubert geboren. Nach längerer Krankheit starb der Leiter des Führungsamtes II der Ortsgruppe Wöllan, Georg Hribar. Das Opfer eines feigen Banditenüberfalles wurde der Leiter des Verwaltungsamtes, Johann Obelscher.

Rohitsch-Sauerbrunn. In der Woche vor Weihnachten sind hier zwei Kinder geboren worden: Gestorben sind Sebastian Kogler, Freßnitz 43, 52 Jahre alt, Rosalia Kowatschitsch, Straß 16, 60 Jahre alt, Antonia Miksch, Gnetzen 54 Jahre alt, und Karl Spoljar, Gnetzen 12, 16 Jahre alt.

Windischlandsberg. Zum Weihnachtsfest hatten sich im Schloß Windischlandsberg die Männer des Zollgrenzschutzes zu einer sehr schönen und gemütlichen Weihnachtsfeier versammelt. Postenführer Rogner richtete herzliche Worte an die Kameraden und Gäste. Auch der als Gast erscheinende Kommissar ergriff das Wort. Die Kameraden trugen Lieder und humoristische Einlagen vor. Auch die übrigen Einheiten begingen das Weihnachtsfest in würdigen Veranstaltungen, wie sie dem festen Band der Kameradschaft entsprechen, das die Männer an der Grenze verbindet.

Arnfels. An der neuerrichteten Hauptschule für Jungen und Mädchen fand kürzlich der erste Elternsprechtag statt. Eine damit verbundene, reichlich belegte Ausstellung gab über die in der kurzen Zeit seit Schulanfang geleistete Arbeit überzeugende Auskunft.

Die Grossmutter wurde verurteilt

Sie war schuld, daß ihr Enkelkind an die Streichhölzer kam

Ein fünfjähriger Junge hatte im November 1943 einen Getreideschober mit 300 Ztr. Roggen in Brand gesetzt. Die Streichhölzer hatte er sich zu Hause aus der Speisekammer geholt. Für diesen folgenschweren Streich wurde die Großmutter des Jungen, eine 64jährige Frau, zur Verantwortung gezogen und wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilt. Da gewisse Strafmilderungsgründe vorlagen und die Angeklagte unbestraft war, erkannte das Reichsgericht nur auf 100 RM Geldstrafe.

Die Großmutter hatte die Streichhölzer in der Speisekammer auf eine 1/2 m hohe Kiste gelegt, die Kammer abgeschlossen, den Schlüssel aber stecken

lassen. Bei dieser Sachlage hätte sie, so stellt das Reichsgericht fest, voraussehen müssen, daß der Enkel in die Kammer eindringen und die Hölzer wegnehmen konnte. Sie mußte den Jungen so beaufsichtigen, daß er nicht zu den Streichhölzern gelangen konnte. Entweder mußten diese höher gelagert oder aber der Schlüssel zur Speisekammer abgezogen werden. In diesen Unterlassungen liegt die Fahrlässigkeit der Angeklagten, die auch nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß am Brandtage der Vater des Kindes zur Wehrmacht eingezogen, seine Mutter geschäftlich verreist war und die Angeklagte trotz eigener Erkrankung die Hausfrauenpflichten und damit die Überwachung der Kinder übernommen hatte

2500 Paar Strümpfe für Soldaten gestrickt. Von den Hirschberger Kleintierern wurden in diesem Jahre sieben Zentner Wolle verstrickt. Insgesamt konnten 2500 Paar Strümpfe an die Wehrmacht abgeliefert werden. Eine 82-jährige Frau aus der Stadt im Riesengebirge hat allein 68 Paar Strümpfe gestrickt, andere folgen mit 50 bis 55 Paar.

Greis in Kampf mit eigenem Dieb. In der Gemeinde Scherkau bei Mirowitz in Südböhmen bemerkte eine Frau abends auf dem Hofe einen Fremden, der sich hinter einem Holzhafen versteckte. Sie machten ihren Mann aufmerksam, der aber bei der Verfolgung des Unbekannten stürzte und verletzt liegen blieb. Daraufhin lief die alte Ausgedingene herbei. Sie konnte den Dieb, der sich bereits mit zwei Säcken voll gestohlener Gänse und Hühner in dem Hofort befand, im letzten Augenblick am Rock fassen. Es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Greisin von dem Eindringling nie-

dergeschlagen wurde, ohne ihn aber loszulassen. Auf Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die den Dieb festnahmen und der Polizei übergaben.

Das Vermögen im Hüfthalter. Bei einem der letzten Terrorangriffe in Koblenz war auch der Tod einer älteren Frau zu beklagen. Nachdem die Frau schon beigesetzt war, wurde bekannt, daß sie sich zu Lebzeiten Geld und Wertgegenstände in die Kleider einzunähen pflegte. Die Erben drängten darauf, den Sarg noch einmal zu öffnen. Das geschah und tatsächlich entdeckte man im Hüfthalter der Verstorbenen zwei Taschen, in denen sich Sparkassenbücher, Schmucksachen und ein hoher Gelddbetrag befanden. Wenn nicht zufällig eine Bekannte die Vermutung ausgesprochen hätte, daß Wertgegenstände von der Frau vielleicht eingenaht worden seien, wäre das Vermögen den Erben bzw. der Allgemeinheit verlorengegangen. Bargeld gehört auf die Sparkasse oder Bank und bestimmt nicht in den Hüfthalter.